

ÜBER DAS STERBEN

► ... redet man nicht gern. Ein Fehler, sagen die Experten. Denn nur wer sich damit beschäftigt, kann beeinflussen, unter welchen Umständen er den letzten Weg geht. Stationäre Hospize und ambulante Palliativteams sind eine Möglichkeit, das zu realisieren, was die meisten Menschen sich wünschen: in Würde sterben, möglichst ohne Schmerzen und nicht allein. Unsere Benefizaktion „Echo hilft!“ unterstützt in diesem Jahr fünf Hospizinitiativen in Südhessen. Vor dem offiziellen Auftakt der Spendenaktion am kommenden Dienstag geben wir einen Überblick über die Hospize in Südhessen.

GESCHICHTE

► Die moderne Hospizbewegung knüpft an die mittelalterliche klösterliche Herbergstradition entlang der Pilgerwegen an. In den Herbergen wurden Gäste umfassend versorgt, konnten Krankheiten auskurieren oder sie wurden bis zu ihrem Tod gepflegt.

EHRENAMTLICHE

► Ehrenamtliches Engagement ist eine tragende Säule der Hospizbewegung. Unter dem Dach des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes sind 120 000 Menschen aktiv, vor allem in der psychosozialen und spirituellen Begleitung. Sie sind Ansprechpartner auch für die Angehörigen. Die Ehrenamtlichen werden speziell ausgebildet.

ZAHLEN

► In Deutschland gibt es nach Angaben des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes etwa 240 stationäre Hospize (22 davon in Hessen), in denen pro Jahr 30 000 Menschen versorgt werden. 1500 ambulante Hospizdienste ergänzen das Angebot.

MODELLE

► Es gibt unterschiedliche Versorgungsmodelle, die auf die ambulante Versorgung am Lebensende ausgerichtet sind.

► Die Allgemeine Ambulante Palliativversorgung (AAPV) entspricht der palliativmedizinischen Basisversorgung. Sie wird vom Krankenhaus- oder Vertragsarzt verordnet und muss von der Krankenkasse genehmigt werden. Ziel ist, Lebensqualität und Selbstbestimmung von Palliativpatienten so weit wie möglich zu erhalten, zu fördern und zu verbessern, in der gewohnten Umgebung.

► SAPV steht für Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung. Es handelt sich um eine multiprofessionelle Versorgung durch ein spezialisiertes Team, die seit 2007 gesetzlich verankert ist. Anspruch haben Patienten, die eine nicht heilbare, fortschreitende, weit fortgeschrittene Erkrankung haben, eine begrenzte Lebenserwartung und die eine besonders aufwendige Versorgung brauchen.

INFORMATIONEN

- www.dgpalliativmedizin.de
- www.dhvp.de
- www.hage.de/aktivitaeten/kasa/hospiz-palliativ.html



Würde auf dem letzten Weg

Stationäres Hospiz, ambulante Palliativteams: Worum geht es dabei? Wer hat Anspruch auf welche Versorgung? Wer trägt die Kosten? Antworten auf diese und andere Fragen.

Das Hospiz Bergstraße soll im angrenzenden Garten ebenso freundlich gestaltet werden, wie es innen schon aussieht. Der Hospiz-Verein Bergstraße sammelt mit „Echo hilft!“ nun Geld dafür. Foto: Guido Schiek

Was ist ein Hospiz?

Ein stationäres Hospiz ist eine kleine, wohnliche Pflegeeinrichtung mit maximal 16 Plätzen. Menschen in der letzten Phase ihres Lebens werden dort gepflegt, ärztlich und hauswirtschaftlich versorgt, persönlich begleitet und rund um die Uhr durch speziell ausgebildete Pflegefachkräfte betreut. Zu den Teams gehören außerdem Hauswirtschaftende, Seelsorger, Sozialarbeiter oder Psychotherapeuten. Sehr wichtig sind qualifizierte Ehrenamtliche. Die medizinische Versorgung übernehmen externe Haus- oder Fachärztinnen und -ärzte. Hospize sind selbstständige Einrichtungen, sie sind nie Bestandteil einer stationären Pflegeeinrichtung oder eines Krankenhauses.

Was ist der Grundgedanke?

Schwersterkrankte und sterbende Menschen sollen ihren letzten Lebensabschnitt angemessen und würdig verbringen können. Über den Ort ihrer letzten Lebensphase sollen sie selbst bestimmen können. Über 80 Prozent der Menschen in Deutschland wünschen sich, dass sie zu Hause – meist unterstützt von Pflegediensten und Ärzten – sterben können. Viele suchen dazu neben ihrer Familie auch Hilfe bei Angeboten der ambulanten Hospizarbeit und, wenn dies nicht ausreicht, auch Betreuung und Pflege in einem der 22 stationären Hospize in Hessen. „Wesentlich für die Hospizarbeit ist eine bestimmte Grundhaltung gegenüber den Bedürfnissen von Menschen in Not“, erläutert Friedhelm Menzel. Der Vorsitzende des Evangelischen Hospiz- und Palliativvereins Darmstadt ist auch Mitglied des Beirats von Kasa, einer landesweiten Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbegleitung und Angehörigenbetreuung. Dazu gehört: Zeit haben, Respekt vor der Würde der Schwerstkranken und Ster-



Hier gibt es alle Informationen und Texte zu Echo hilft!

benden, Akzeptanz ihrer Wünsche, Entlasten, Beraten und Begleiten. Das beinhaltet auch spirituelle sowie seelsorgliche Angebote und bezieht die Angehörigen ein. Dasselbe gilt für die Versorgung von Menschen, die noch zu Hause sein können. Die ambulanten Teams sind rund um die Uhr erreichbar.

Was versteht man unter Palliativversorgung?

Palliativmedizin hat laut dem Bundesministerium für Gesundheit das Ziel, „die Folgen einer Erkrankung zu lindern, wenn keine Aussicht auf Heilung mehr besteht“. Bei der ambulanten Palliativversorgung bleiben Menschen in ihrer gewohnten Umgebung. Wenn eine ambulante Versorgung nicht mehr möglich ist, können Patienten in stationären Hospizen untergebracht werden.

Wo werden die Schwerstkranken und Sterbenden versorgt?

„Möglichst an einem vertrauten Ort ihrer Wahl“, sagt Friedhelm Menzel. „Das kann das eigene Zuhause, eine Einrichtung wie betreutes Wohnen oder das Zuhause in einem Pflegeheim sein.“ Wenn eine solche ambulante Versorgung nicht (mehr) möglich ist, ist eine Aufnahme in ein stationäres Hospiz eine Option.

Welche Kriterien muss ein Mensch erfüllen, um in einem Hospiz aufgenommen zu werden?

Es gibt mehrere Voraussetzungen, die in einer Bundesrahmenvereinbarung definiert sind: Die Krankheit ist unheilbar und nimmt einen zunehmend schweren Verlauf. Die Lebenserwartung ist auf Tage, Wochen oder wenige Monate begrenzt. Eine ambulante Ver-

sorgung reicht nicht mehr aus, eine Behandlung im Krankenhaus ist nicht erforderlich. Außerdem muss eine palliativpflegerische und palliativmedizinische Versorgung nötig und gewünscht sein, die die Hospizversorgung erforderlich macht.

Wer entscheidet darüber, ob die Voraussetzungen erfüllt sind?

In der Regel der behandelnde Arzt. Die Hospizpflegebedürftigkeit wird vom Hospiz bestätigt und in Hessen vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherungen in Oberursel überprüft.

Können auch Kinder oder Jugendliche in einem Hospiz untergebracht werden?

Für sie gibt es spezielle Einrichtungen. Stationäre Hospize nehmen nur Menschen auf, die über 18 Jahre alt sind. In Hessen gibt es zwei Einrichtungen, in denen Kinder und

Jugendliche aufgenommen werden: das „Kinderhospiz Bärenherz“ in Wiesbaden und das „Heilhaus Kassel“ mit seinem Mehrgenerationenhospiz für alle Altersstufen.

Was muss man tun, um ambulante Palliativversorgung in Anspruch zu nehmen oder einen Platz in einem Hospiz zu bekommen?

Grundsätzlich ist immer eine ärztliche Verordnung nötig, die der Hausarzt, ein Facharzt oder ein Klinikarzt ausstellen muss. Dieses Rezept muss bei der Krankenkasse des Versicherten eingereicht werden. Spätestens dann ist es Zeit, nach einem Platz in einem Hospiz zu suchen oder das ambulante Palliativteam anzufordern, sagt Menzel. Meist tun das Angehörige der erkrankten Menschen. Sie brauchen dafür in der Regel eine Vorsorgevollmacht. Eine einfache Patientenverfügung kann nützlich sein, ist aber nicht Voraussetzung.

Wie lange muss man im Durchschnitt auf eine ambulante Begleitung oder einen Platz im Hospiz warten?

„Eine Wartezeit für eine ambulante hospizliche Begleitung oder eine spezialisierte Palliativversorgung gibt es in der Regel nicht“, sagt Friedhelm Menzel. Wann man einen Platz im Hospiz bekomme, hänge von der Dringlichkeit des Einzelfalls und den vorhandenen freien Plätzen ab. „Es gibt Zeiten, in denen Plätze zur Verfügung stehen und Zeiten, in denen es gar nicht absehbar ist, wann ein Bett frei wird“, sagt der Experte. Er empfiehlt, so früh wie möglich – in der Regel dann, wenn eine palliative Versorgung angekündigt wird, zu den Einrichtungen Kontakt aufzunehmen.

Wer zahlt für den Aufenthalt/für die ambulante Versorgung?

In aller Regel die Krankenkassen, allerdings nicht zu 100 Prozent. In stationären Hospizen sind es laut Menzel 95 Prozent, in der ambulanten Hospizarbeit deutlich weniger. Die Hospizarbeit finanziert sich deshalb auch über Spenden. Der Versicherte muss nichts zahlen. Die Kosten der Palliativversorgung tragen die Krankenkassen in der Regel komplett.

Wie viel kostet ein Tag Unterbringung in einem Hospiz/die Betreuung durch ein ambulantes Palliativ-Team?

Die täglichen Pflege- und Unterbringungskosten in einem stationären Hospiz betragen nach Angaben Menzels derzeit bis zu 320 Euro. Sie werden zu 95 Prozent getragen von den Krankenkassen, fünf Prozent (das sind praktisch oft 100 000 Euro und mehr) müssen stationäre Hospize durch Spenden einnehmen. Die Kosten der spezialisierten ambulanten Palliativteams übernehmen die Krankenkassen in Hessen mit einer Fallpauschale von bis zu 150 Euro pro Tag. Dieser Betrag liegt niedriger als in stationären Hospizen, da keine Kosten für die Unterbringung und Verpflegung anfallen. Die ambulanten Hospizinitiativen, sagt Menzel, müssen bis zu 40 Prozent ihrer Kosten über Spenden und Sponsoring finanzieren. Die Ehrenamtlichen arbeiten in beiden Versorgungsformen unentgeltlich. Weder Bund, Land noch Gebietskörperschaften sind in den Bundesgesetzen und Vereinbarungen als Geldgeber verpflichtet. Manche Kommunen spenden freiwillig.

Wie viele Hospize und ambulante Hospizinitiativen gibt es in Hessen?

22 Hospize und etwa 100 ambulante Hospizinitiativen mit rund 3000 Ehrenamtlichen. Hinzu kommen in der ambulanten palliativen flächendeckenden Grundversorgung in Hessen 22 stets erreichbare und einsatzbereite Teams der Spezialisierten ambulanten Palliativversorgung, zehn Kinderhospizinitiativen, drei Spezialisierte ambulante

FÜNF INITIATIVEN

► Mit „Echo hilft!“ unterstützen wir in diesem Jahr den Evangelischen Hospiz- und Palliativ-Verein Darmstadt, den Hospiz-Verein Bergstraße, die Hospiz-Initiative Odenwald, die Wegwarte in Riedstadt und den Ökumenischen Hospizverein Vorderer Odenwald.

► Mehr zu den fünf Initiativen und ihren Projekten am Dienstag im Echo.

Kinderpalliativteams und zwei stationäre Kinderhospize.

Wie hoch ist der Bedarf?

Verbindliche Bedarfszahlen gebe es nicht, sagt Menzel. „Oft wird mit einem Bett pro 30 000 Einwohner gerechnet. Nach dieser Kennziffer gibt es in Südhessen/Rhein-Main genügend stationäre Hospizplätze.“ In den stationären Hospizen in Hessen sterben nach Angaben Menzels etwa 3000 Menschen pro Jahr, in den stationären Pflegeeinrichtungen seien es 30 000. Dieser Vergleich zeige, dass es dringend nötig sei, „die finanzielle und personelle Palliativkompetenz weiter zu verbessern“. Auch der Deutsche Hospiz- und Palliativverband stellt fest, es fehle „häufig eine angemessene Betreuung schwerstkranker Menschen, die den körperlichen, sozialen, psychischen und spirituellen Bedürfnissen am Lebensende umfassend Rechnung trägt und die Angehörigen und Nahestehenden einbezieht“.

Werden künftig mehr Hospize gebraucht, etwa angesichts der geburtenstarken Jahrgänge?

Zurzeit gebe es in Hessen eine ausreichende Versorgung, findet Menzel. Künftig müssten aber „Palliativkompetenz und Palliativpflege in stationären Pflegeeinrichtungen“ deutlich verbessert werden. Die ambulante Hospizarbeit müsse ausgeweitet werden, um die Herausforderungen angesichts der geburtenstarken Jahrgänge leisten zu können.

Zusammengestellt von Regine Herrmann



Die hier verzeichneten stationären Hospize in Südhessen werden ergänzt durch ambulante Hospizinitiativen und spezielle Teams. Grafik: vrm/kl